

Gedenkfeier WWU-Münster, 20. November 2022

Ansprache: Prof. Dr. Dina El Omari

„Wahrlich, nach der Erschwernis kommt die Erleichterung, nach der Erschwernis kommt die Erleichterung“

Der Verlust eines geliebten Menschen ist wohl eine der schwersten, wenn nicht sogar die schwerste Erfahrung, die wir machen können. Eine Erfahrung, die ich mit Ihnen, liebe Trauernde teile. Als mein Vater 2010 nach schwerer Krankheit verstorben ist, riss mir dies den Boden unter den Füßen weg, der Schmerz wirkte schier unerträglich. Würde es irgendwann leichter werden, fragte ich mich? Und auch, wenn der Schmerz bis heute anhält und die Sehnsucht nach einem Wiedersehen groß ist, habe ich im Laufe der Zeit immer mehr gespürt: Was endgültig erscheint, ist es vielleicht gar nicht. Denn ich habe meinen Vater nicht nur in mir selbst, in meinen schönen Erinnerungen und Lebensentscheidungen bei mir getragen, sondern ihn auch immer wieder gedanklich einbezogen. Da erkannte ich, was diese eingangs zitierten Verse für mich bedeuten: Es kam die Erleichterung und das Band zu ihm blieb aufrechterhalten.

Natürlich ist der Trauerprozess etwas höchst individuelles und jeder durchläuft ihn auf unterschiedliche Weise. Tröstend und erleichternd ist dabei auch, dass Gott seine Nähe zu uns und sein Mitgefühl auf so viele unterschiedliche Weisen kommuniziert hat. Im Koran heißt es: „Ich bin euch näher als eure Halsschlagader“. Gott ist also nicht irgendwo da oben, er ist direkt bei uns, näher als jeder andere. Er fühlt mit uns, lebt unseren Schmerz mit uns und begleitet uns in unserer Trauer. Immer bedingungslos zugewandt und uns mit offenen Armen empfangend: „Ich bin ihnen sehr nahe. Ich erhöere den Ruf des Rufenden, wenn er Mich ruft. So sollen sie Meiner Einladung folgen [...]“. In Psalm 36,6 heißt es: Herr, deine Güte reicht bis an den Himmel und deine Treue so weit die Wolken ziehen.

Trost und Erleichterung können wir aber auch darin finden, dass wir zwar mit unserem Schmerz zurückgeblieben sind, aber dass die Verstorbenen in der liebenden Umarmung Gottes Heimkehr gefunden haben. Denn Gott betont im Koran: Er hat sich selbst die Barmherzigkeit vorgeschrieben und so begegnet er uns, nachdem er uns zu sich holt. In Psalm 23,4 heißt es: Selbst wenn ich im Tal des Todes gehe, fürchte ich nichts Böses, weil du bei mir bist.“ Die Toten werden im Jenseits wieder zu Lebenden: „Ja, Wir machen die Toten wieder lebendig“ verspricht Gott im Koran. Und das kann uns wiederum Hoffnung auf ein Wiedersehen geben. Augustinus sagt: Auferstehung ist unser Glaube, Wiedersehen ist unsere Hoffnung.

Natürlich kann der Verlust eines geliebten Menschen auch dazu führen, dass wir uns unserer eigenen Sterblichkeit bewusst werden, denn letztendlich wissen wir alle darum. „Sprich: ‚Der Tod, vor dem ihr flieht, wird euch bestimmt einholen. Dann müsst ihr zu dem zurück, der das Verborgene und das Offenbare kennt.[...]‘ (Q 62:8). In einer orientalischen Erzählung wird diese Unausweichlichkeit auf besondere Weise deutlich: Ein Diener geht im Auftrag seines Herrn auf den Markt. Dort sieht er einen schwarz gekleideten Mann, der ihn anstarrt – der Tod. Der Diener eilt zu seinem Herrn und bittet ihn um sein schnellstes Pferd: Vielleicht werde er noch bis nach Samarkand fliehen können – so weit weg wie nur möglich. Er bekommt das Pferd. Dann geht der Herr auf den Markt und fragt den Tod, warum er seinen Diener so erschreckt habe. Er habe das nicht beabsichtigt, sagt der Tod, er habe sich nur gewundert, ihn

dort zu sehen, wo sie doch erst für den Abend in Samarkand verabredet waren. Die Akzeptanz dieser Unausweichlichkeit, kann es uns erleichtern, mit dem Tod besser umzugehen.

Der Prophet Muhammad hat den Lebenskreislauf in einer schönen Metapher zum Ausdruck gebracht: „Auf der Welt bin ich wie ein Reisender, der sich kurz unter dem Schatten eines Baums ausruht und dann weitergeht.“ Auch hierin kann Erleichterung liegen: Der Tod verliert auf diese Weise seine Endgültigkeit, er ist nur die Pforte in die Ewigkeit. Eine Ewigkeit, in der wir mit Gott und unseren Liebsten wieder vereint sein werden. Es ist gleichzeitig der Abschluss eines Kreislaufs, denn von Gott kommen wir und zu ihm kehren wir zurück: „Oh Gott, durch dich erleben wir den Abend und durch dich erleben wir den Morgen, durch dich leben und durch dich sterben wir, und zu dir werden wir auferstehen“ (Abendgebet des Propheten). Mit Rumi gesprochen: „Unser Tod ist unsere Vermählung mit der Ewigkeit.“

Doch die Konfrontation mit dem Tod kann uns auch die Augen für etwas anderes öffnen: Die Kostbarkeit des Lebens im Hier und Jetzt. Denn zwar ist der Tod gewiss unausweichlich, aber dies sollte uns nicht resignieren lassen. Vielmehr kann uns der Gedanke, dass alles kommt und geht, die Perspektive auf die gelebte Gegenwart eröffnen und uns Mut machen, jeden Lebensmoment voll auszukosten. Das tun wir für uns, aber auch für unsere Mitmenschen und für unsere Liebsten. Selbst für die, die nicht mehr unter uns weilen, weil was gäbe es Schöneres für die Verstorbenen, als wenn Sie sehen könnten wie wir unser Leben, auch in Gedenken an sie, positiv nutzen. Positiv nutzen heißt auch: Im Hier und Jetzt etwas für die Nachwelt zu hinterlassen. Buddha drückte es folgendermaßen aus: „Durch Mitgefühl, Güte und Zurückhaltung kann man einen gut verborgenen Schatz ansammeln – einen Schatz, den man nicht verlieren kann und der von niemandem gestohlen werden kann. Das Gute, das man tut – das ist ein Schatz, der einem nicht verloren geht.“

Unser Erbe in der Welt sind also keine materiellen Güter, sondern viel mehr das, was wir an Mitgefühl und Güte in der Welt hinterlassen haben und das ist auch etwas, was wir von unseren Verstorbenen weiterhin in die Welt tragen und wie sie dadurch auch nach ihrem Tod in Hier und Jetzt wirken können.

Liebe Trauernde, ich möchte mit einer kleinen Anekdote schließen, die mich persönlich sehr berührt hat und meine heutige Ansprache betrifft. Als ich von meinem Kollegen angefragt wurde, ihn heute hier zu vertreten, sagte ich zwar direkt zu, aber ich hatte auch große Ehrfurcht davor, heute diese Ansprache zu halten. Dann aber bekam das Ganze eine Wendung, um diese zu erklären, muss ich ein paar Monate in die Vergangenheit zurückblicken. Da bekam ich von einer alten Studienkollegin eine für mich sehr traurige Nachricht. Sie teilte mir mit, dass unser gemeinsamer Spanischdozent verstorben sei. Er war nicht einfach ein Dozent für uns, sondern prägte uns sowie unsere Begeisterung für die spanische Sprache und Kultur massiv. Er war mir aber auch immer ein großer Unterstützer, auch in schweren Zeiten. Immer wieder, wenn ich mich in Münster in der Nähe der Romanistik bewege, kommt er mir in den Sinn. Nun, Sie können es sich vielleicht denken, liebe Trauernde, heute ist er unter denen, derer wir gedenken: Dr. Juan Zamora Delgado. Und dass ich heute diese Ansprache halten darf, auch um seiner zu gedenken, das ehrt und berührt mich in ganz besonderem Maße. Das wiederum schenkt mir persönlich Erleichterung, denn ich sehe es als göttliche Fügung an, heute auch seiner auf so persönliche Weise zu gedenken und Abschied von ihm zu nehmen.

Ich möchte meine Ansprache mit einigen irischen Segenswünschen für alle Verstorbenen schließen:

1) Möge die Straße uns zusammen führen und der Wind in deinem Rücken sein; sanft falle Regen auf deine Felder und warm auf dein Gesicht der Sonnenschein.

Ref.: Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand; und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

2) Führe die Straße, die du gehst, immer nur zu deinem Ziel bergab; hab', wenn es kühl wird warme Gedanken, und den vollen Mond in dunkler Nacht.

Ref.: Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand; und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

3) Hab' unterm Kopf ein weiches Kissen, habe Kleidung und das täglich Brot; sei über vierzig Jahre im Himmel, bevor der Teufel merkt: du bist schon tot.

Ref.: Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand; und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

4) Bis wir uns 'mal wiedersehen, hoffe ich, dass Gott dich nicht verlässt; er halte dich in seinen Händen, doch drucke seine Faust dich nie zu fest.

Ref.: Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand; und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

Möge Gott Ihnen allen in diesen schweren Zeiten der Trauer Erleichterung geben. Amen